

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 137.

Sonntagabend, den 14. Juni 1902.

142. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juli d. Js. werden die Grundstücke folgender Straßen an die Kanalisation angeschlossen sein:

Ober- und Unteraltenburg, Schreiberstraße, Stufenstraße, Rosenthal, Weinberg, Winkel, Georgstraße, Seffnerstraße, Hälterstraße, Brauhansstraße, Brauhof, Domplatz, an der Reithahn, Dom, Grünestraße, Hallehestraße, Bahnhofsstraße, Marienstraße, Poststraße, Dammsstraße, Lindenstraße, Wilhelmstraße, Karlsruher, an der weißen Mauer, Teichstraße, Lauchhäuserstraße, Clobigauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, verlängerte Friedrichstraße, Steinstraße, Annenstraße, Moritzstraße, Bismarckstraße, Luisenstraße, Rother Brückenrain, Gottardsstraße, große und kleine Ritterstraße, Markt, an der Stadtkirche, Grüner Markt, Rogmarkt, Windberg, Brühl, Fischerstraße, Saalfstraße, Hütterstraße, an der Geißel, Schmallestraße, Seitenbeutel, Kreuzstraße, Karlsruher, Johannstraße, große und kleine Siegfriedstraße, Siegfried, Margaretenstraße, Weihenfelderstraße, Preussersstraße, Sand, Naumburgerstraße, Apotekerstraße, Mälzerstraße.

Die Einwohner der genannten Straßen werden darauf hingewiesen, daß für sie vom 1. Juli d. Js. ab der § 11 der Polizei-Verordnung betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisationsanlage vom 20. Juli 1900 in Kraft tritt, nach welchem aus Grundstücken an kanalisirten Straßen und Kläben keinerlei Flüssigkeiten auf die Straße abgeleitet werden dürfen.

Zusatzbestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mk., im Unvermeidlichen mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 10. Juni 1902. (1503)  
Die Polizei-Verwaltung.

### Der Eilige Saal.

Roman von E. von Walb-Jedtwig.

(Fortsetzung.)  
Nun kam der Abend. Was an Führerwerken aufzutreiben war, sollte zum Rathhaus, auch die Gutsbesitzer und der Landadel, mit dem Herr v. Sternfeld nach und nach bekannt geworden war, führen dort vor.  
Klopfenden Herzens saß Melitta in dem Wagen; die Frage, ob sie als Passieren tanzen dürfe oder nicht, war glücklicherweise bis jetzt von Otto noch nicht angeregt worden. Melitta vernied sie ängstlich, denn sie wußte genau, daß Otto dieselbe nur deshalb nicht berührte, weil er es für selbstverständlich hielt, daß sie sich dieses Vergnügens verweigerte. Und nun, kurz bevor sie hielten. — Melitta zuckte vor Bohn zusammen, da fragte er doch!  
„Nicht wahr, mein Herz, Du siehst ein, daß es sich für Dich nicht schicken würde, wollest Du Dich am Tanze beteiligen?“  
„Natürlich!“ stieß sie kurz hervor. Am liebsten wäre sie sofort wieder umgekehrt.  
Malten drückte ihr dankbar die Hand; er wußte, wie schwer es ihr wurde, ihn dieses Opfer zu bringen.  
Der sonst so bde Treppenaufgang zu den Festräumen und diese selbst waren nicht wieder zu erkennen. Erstere waren in eine Blumenhalle umgewandelt worden, Spiegel, Teppiche und farbige Stoffe schmückten sie; der Tanzsaal hatte durch gelbe Gewächse und

### Bekanntmachung.

Das Ober-Erztags-Geschäft findet nach einer Bekanntmachung des königlichen Landrathsamtes vom 9. Juni d. Js. am

1., 2. und 3. Juli d. Js.

im Gasthof zum „Zähringer Hof“ hierelbst statt und kommen hierbei zur Vorleistung:

1. Die zur Disposition der Gerichtsbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungs-Geschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Verpflichteten, welche
  - a. wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen,
  - b. von den Truppen- bzw. Marinetheilen abgewiesen worden sind,
4. die für dauernd unbrauchbar Erachteten,
5. die zum Landsturm I Vorgeschlagenen,
6. die zur Erztags-Reserve angelegten Militärpflichtigen,
7. die für brauchbar Erachteten Mannschaften,
8. die nach der Rekruten-Musterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungs-Geschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung ärztlicher Zeugnisse rechtzeitig entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Den Mannschaften werden noch besondere Gestellungsbeehle zugehen.  
Wir machen die Militärpflichtigen hiesiger

Stadt auf das Ober-Erztags-Geschäft mit dem Bemerkten aufmerksam, daß

- a. die Militärpflichtigen mit reingezogenem Körper und reinem Hund zur Musterung zu erscheinen haben,
- b. gegen ungeschornem Ausbleiben oder zu spät Erscheinen die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden,
- c. ihre abschließende Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer anstehenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in Behandlung befinden.

Nachrufe gegen die auf Reklamation von der Erztags-Kommission abgegebenen abweisenden Bescheide sind sofort an uns einzureichen.

Merseburg, den 12. Juni 1902.  
Der Magistrat. (1509)

### Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung auf den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen und zwar:

- a. auf dem Gerichtsaine bis zur Lauchstädter Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenthore,
- b. auf der Kriegstädter Straße von der Lauchstädter-Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Kommunalationswege von der Lauchstädter Chaussee nach der Kriegstädter Straße,
- c. auf der Merseburg-Clobigauer Straße bis zur Grenze der Merseburger Flur,
- d. auf der Merseburg-Gewisa-Zichenener Straße bis zur Merseburger Flurgrenze,
- e. auf der Weihenfelder Straße,
- f. auf der Merseburg-Köpschener Straße und dem Muldenplatz,
- g. auf der neuangelegten Kirchnutzung hinter dem Exercierplatze.

h. auf dem Abhange des früher Burghardtschen Feldplans vor dem Klauenthor, soll **Mittwoch, den 18. Juni cr., Vormittags 11 Uhr**, im unteren Rathhauseaal öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 12. Juni 1902.  
Die Oekonomien-Deputation des Magistrats. (1508)

### Eine Polen-Debatte im Herrenhause.

Berlin, 12. Juni.

Das Herrenhaus überwiegt heute das neue Anfielungs-gesetz an eine Kommission. Die lange Debatte, die diesem Beschlusse vorausging, konnte die von der überwiegenden Mehrheit des Hauses lebhaft unterstützte Vorlage von keiner neuen Seite befechten, doch bot sie immerhin einige Momente von Interesse. Zu diesen gehörte die Debatte, mit der Dr. v. Koszicki die Debatte begann, nur als Symptom, indem sie augenscheinlich mehr zur Verhöhnung der Regierung, als zur Einwirkung auf das Haus bestimmt, in burlesker Liebertreibung alles sonst Tagewordene zu überbieten suchte. Der Vergleich der preussischen Polen mit einem ausgezogenen, beulenbedeckten Wanne, den man unter dem Vorgeben angreife, er sei gepanzt und habe mit dem Schwerte um sich, bezeichnet die Qualität dieser Rede. Ihre Pointe war, daß die polnische Bevölkerung den Glauben an den preussischen Rechtsstaat verloren habe. Der Herr v. Winckler, erinerte den polnischen Redner an das, was der Fürstorg des preussischen Staates, dessen fremdsprachige Bürger in voller Gleichstellung

lassen und froh sein durfte, fliegen in ihr auf, und die Gegenwart, welche sie zu der unerträglichen Rolle einer unbetheiligten Zuschauerin verurtheilte, lastete schwer auf ihr. Alle Andern durften sich ganz dem Vergnügen hingeben, sie allein mußte es sich aus der Ferne betrachten. Das erfüllte sie mit Bitterkeit gegen den Stand ihres Mannes, ja gegen diesen selbst. Aber sie durfte es sich nicht merken lassen, strahlend vergnügt wollte sie aussehen, sie wußte ja, daß sie dann am schönsten war.

Die Musiker stimmten schon die Instrumente, jeder Ton durchzuckte ihr Herz. Die fröhlichen Melodien, welche nun bald die Tanzlust der Uebrigen entfesseln sollten, würden ja ihr nur zur Weh klingen. Mit Weid gewahrte sie, wie Frau Niemann's Tanzkarte sich immermehr mit Namen füllte, während sie alle Herren, welche sie aufforderten, zu deren Erlaunen abschlägig bescheiden mußte. Und dabei konnte sich Frau Niemann doch nicht im Mindesten mit ihr messen. Es war leicht zu erkennen, daß diese ihr mühsam zugefügtes Brautkleid trug, welches, trotz des geringwertigen, zur Aufmunterung verwendeten rothen Nüsschens, den alten Jahrgang der Mode doch nicht verleugnen konnte.

Melitta's Augen suchten den Major. In welcher angenehmen Weise machte er den Wirth und sie mußte es sich eingestehen, Wida stand ihm dabei würdig zur Seite. In diesem Augenblicke entwand an der Thür ein Gedränge, die tanzfähige Jugend vom Civil und Militär stürzte dorthin und

setzte ein eben eintretendes Ehepaar wahrhaft in Verlegenungs-zustand. Es war leicht zu erkennen, daß die Aufmerksamkeit der jungen Herren nicht dem Gatten dieser Dame, sondern dieser selbst galt.

„Nahaaha, Geduld, meine Herren, erst will ich hübsch artig dem Wirth und der Wirthin meinen Krugfuß machen, dann kommen Sie alle noch an die Reihe“, damit drängte diese Dame vorwärts. Doch plötzlich blieb sie stehen. „Blumom. Sie sind ungezogen, nicht etwa den Gottkollon, den hat schon der kleine Degenberg.“

Herr v. Blumom hatte ihr die Tanzkarte aus der Hand genommen und schnell seinen Namen für den ersten Walzer darauf geschrieben, dieselbe jetzt den anderen Herren überlassend, welche sich nun über dieselbe bestürzten, um ihre Namen darauf zu vermerken.

„Du lieber Gott“, wandte sich Frau Niemann achselzuckend an Melitta, „ich weiß wirklich nicht, was die Herren an dieser kleinen, diesen Baronin Steinhof eigentlich finden? Hübsch ist sie doch wahrhaftig nicht?“

„Du vergißt, liebe Frau“, entgegnete Lieutenant Niemann, „daß sie sehr pikant ist und sehr gute Viners giebt.“  
„Nichtig, Du gehörst ja auch zu ihren Verehrern, geh nur hin und such nur, daß Du auch noch einen Tanz bekommst.“ Damit drehte die junge Frau ihrem Gatten den Rücken und wandte sich spöttlich an Melitta: „Das ist so recht eine Dame, wie sie die jetzige Männerwelt liebt.“ (Fortsetzung folgt.)

mit den Deutschen verbanden und fügte daran die Erklärung, daß Preußen niemals einer fremden Nationalität innerhalb seiner Grenzen eine Autonomie einräumen werde; denn es sei ein einheitlicher Staat und habe als deutscher Staat den geschichtlichen Beruf, das Deutschthum zu fördern. Die polnische Frage sei eine Frage des Schicksals der preussischen Monarchie, weil sie an deren Fundamente rühre. Zum Beleg hierfür citirte der Ministerpräsident eine Aeußerung aus einer polnischen Wochenschrift, die alle östlichen Provinzen von Schlesien bis zum Meere für die Polen reklamirte. Zur Vorlage selbst bemerkte er u. A., es werde darauf hingewirkt werden, daß die Anhebungscommission weniger bürokratisch und mehr nach den Gesichtspunkten einer gut geleiteten Bank verfare. Die Mittel des Staates seien hier nicht verwandt. Für das Deutschthum im Osten werden wir immer reich genug sein.“ (Bravo!) Nicht den Polen ihre Sprache und Religion zu nehmen, sondern der planmäßigen Verdrängung des deutschen Elements, der Polonisirung der östlichen Provinzen Einhalt zu thun, sei das Ziel, das klar und konsequent von der Politik Preußens verfolgt werde. Unter den folgenden Reden war vom besonderen Interesse die entsprechende Stellungnahme des Grafen Hoensbroech auf der Seite der Vorlage, und dies um so mehr, als er diesmal speziell auf die Neugungen des national-polnischen Fanatismus innerhalb der katholischen Kirche einging und in dieser Beziehung sich mit der polenfreundlichen „Königlichen Volkszeitung“ scharf auseinandersetzte. Wenn diese Rede als Bedrückung unter den katholischen Deutschen wirkt, so wäre ihre politische Bedeutung kaum zu überschätzen. Der Ministerpräsident Graf von Bülow unterließ nicht, seiner Gegnerschaft über diese von wahrer Vaterlandsliebe und Religiosität getragenen Ausführungen Ausdruck zu geben und ausserdem zu betonen, daß es ein Verbrechen wäre, daß sich der national-polnische Haß nicht nur gegen die Protestanten, sondern ebenso und noch mehr gegen die Katholiken richte. Einem Wunsch des Vortrageden folgend, gab der Herr Ministerpräsident zur Verichtigung der in der katholischen Bevölkerung hervorgerufenen Auffassung, daß die polnische Bewegung durch Protestantenförderung des Ostens erreicht werden solle, die Versicherung, daß diese Absicht der Regierung durchaus fern liege. Wenn unter den Angehörigen der Katholiken in der Minorität seien, so habe dies seinen Grund in dem Fehlen hinreichender Seelforge. Daß sie Anstöße nach dem Osten führe, um sie durch polnische Seelforge polonisiren zu lassen, könne niemand der Regierung zumuthen. Trotz dieser Vorgänge vertrat der Graf Droste die Vorlage gegenüber den bekannten Centrumshandpunkt. Im Uebrigen war eine Rede des Oberbürgermeisters Wittig-Wosen demersenswerth wegen des anspruchsvollen Bildes, das sie von dem fast elementaren wirtschaftlichen Vordringen des Polenthums entwarf, das nicht nur durch eigene wirtschaftliche Institute, sondern auch durch ausländische Mittel unterstützt werde. Als letzter Redner gab Fürst Bismarck die Anregung, die eilaß-lohrnigste Wortschrift, daß französisch geschriebene Zeitungen auch in einer deutschen Uebersetzung erscheinen

müssen, mit Anwendung auf die polnische Sprache in die Ostprovinzen zu übertragen.

**Zum Befinden des Königs von Sachsen.**  
 \* Dresden, 12. Juni. Die an die hiesigen Höfämter gelangten Nachrichten aus Sibirien betreffen, daß noch keine wesentliche Veränderung im Zustande des Königs eingetreten ist. Die Körperfunktionen erscheinen im Allgemeinen noch normal, dagegen äußert sich die gestörte Herzthätigkeit immer wieder in nervöser Unruhe und Athembeklemmung. Eine optimistische Auffassung ist keinesfalls am Plage. Die Bulletin entsprechen nur der augenblicklichen Lage, in der aber jeden Augenblick ein großer Wechsel eintreten kann.

\* Sibirienort, 12. Juni. Das heute ausgegebene Bulletin bestätigt, wie wenig eine zu optimistische Beurtheilung des Verlaufs der Krankheit des Königs Berechtigung verdient. Als einzigen Gesichtspunkt weiß der amtliche Bericht auszuführen, daß der König noch Mahrung zu sich nimmt. Das Wetter ist heiß, also dem Befinden des hohen Patienten nicht günstig. Obgleich über den Ernst der Erkrankung des Königs nachgerade kein Zweifel obwalten konnte, scheint das heutige Bulletin doch bei sehr vielen die eigentliche Sorge geweckt zu haben; wenigstens laufen hier aus den sächsischen Städten, ferner namentlich aus Breslau zahlreiche telegraphische wie telephonische Anfragen ein, die direkte Nachrichten über das Befinden des Königs erbitten. Fürstbischof Cardinal Knopp war gestern im Schloß. Er wurde von der Königin empfangen, konnte aber den König nicht sehen, da dessen Zustand ein Zusammenfallen selbst mit diesem Besuch ausgeschlossen erscheinen ließ. Der König flagt neuerdings lebhafter über die ersichtlichen Qualen, welche ihm die Nervennoth bereitet.

\* Sibirienort, 12. Juni. Es steht fest, daß dem König, die Stimmung im Schloße ist eine höchst gedrückte, die Kräfte des hohen Kranken schwinden immer mehr. Alle Fenster des Parterrezimmers an der Wasserseite des Schloßes, in dem der König leidet, sind weit geöffnet, um der Luft möglichst ungehinderten Zutritt zu lassen. Am Krankenbette weilen neben den Ärzten die Königin, ferner der Kammerdiener und die beiden Leibjäger des Monarchen, seine alleinigen Pfleger, die nach dem Urtheil der kompetenten Hofärzte während der letzten Woche eine geradezu unvergleichliche Treue und Aufopferungsfähigkeit bewiesen haben. Vor dem Hauptportal im Schloßpark bewegen sich im ersten Gespräch die Herren und Damen des Hofstaates. Grundlich sind sie, wie es steht, so ist ein trübes Aefelgüden die Antwort: „Schlecht, leider schlecht!“ lautet die Auskunft, ein „glücklicherweise noch nicht ganz schlecht!“ wird hinzugefügt.

**Zum Friedensschluß.**

\* Kapstadt, 12. Juni. Eine Proklamation besagt: Alle Aufständigen, die nicht Friedensrichter oder Feldkornet seien, werden, wenn sie sich bis zum 10. Juli ergeben, nur mit der Entziehung des Stimmrechtes auf Lebenszeit bestraft. Die Feldkornets und Friedensrichter unterliegen irgend einer anderen Strafe, Todesstrafe ausgenommen. Bedingung ist in beiden Fällen, daß die Betreffenden sich nicht des Mordes oder irgend welcher anderer gegen den Kriegsgebrauch verstoßenden Handlungen schuldig

gemacht haben. Die Aufständigen, die sich nicht bis zum 10. Juli ergeben, unterliegen der ganzen Strenge des Gesetzes.

\* London, 12. Juni. Der „Standard“ meldet aus Durban am 10. Juni: Schall Burger theilte den Wählern den Wortlaut der Resolution mit, welche die Vereinigung verammelten Burghers am 31. Mai angenommen hatten. Die Resolution spricht das Bedauern darüber aus, daß die englischen Bedingungen, genau wie sie sind, angenommen oder gar abgelehnt werden müßten, und beklagt es ferner, daß England das Unterhandeln auf der Grundlage der Unabhängigkeit oder der Erlaubniß, mit den Burenvertretern in Europa in Verbindung zu treten, verweigert habe. Die Resolution bemerkt sodann, es bestehe kein angemessener Grund für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichern werde, und keine Berechtigung mehr für eine Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht sich daher für Annahme der gestellten Bedingungen aus und hofft zuversichtlich, daß sich die Lage bald bessern und die Bevölkerung in den vollen Genuß derjenigen Privilegien treten werde, auf die sie Anspruch habe.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 12. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag das Atelier des Malers Professor von Kossak und schickte nach dem Diner beim Garde-Musikregiment nach dem Neuen Palais zurück. Nach der heutigen Besichtigung auf dem Bornstedter Felde nahm der Kaiser an einem Frühstück beim Offiziercorps des Regiments Gardes du Corps Theil. Hierzu waren auch die Herren der österröichischen Deputation geladen, welche heute vom Kaiser Ordensauszeichnungen erhalten haben und zwar der General von Manheim - Weicholsheim das Großkreuz des Rothen Adler - Ordens. Ferner waren zum Frühstück geladen der russische General Griasnow, Kommandeur der Grodnio-Infanterie, und Mittheiler von Monomachoff. Diese beiden Herren waren zur Befehung des verstorbenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg nach Mecklenburg gereist und hatten sich heute Vormittag auf dem Bornstedter Felde bei dem Kaiser gemeldet. Heute Abend wird Prinz Leopold von Bayern im Neuen Palais eintreffen.

Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Wirtl. Geh. Oberfinanzrath Lehmann in nach nur kurzer Krankheit plötzlich gestorben. Der Verstorbene erreichte ein Alter von nur 52 Jahren. Sein Hinscheiden erfolgte eben so unerwartet wie das seines Vorgängers, des Unterstaatssekretärs Lehnert. Der Heimgegangene wurde unter denjenigen Persönlichkeiten dieser Tage genannt, welche als Nachfolger des an den Abschied denkenden Eisenbahnministers Fischen in Betracht kommen. Nun hat der Tod dem Leben dieses hervorragenden Beamten ein unerwartetes Ziel gesetzt. Herr Lehmann war als Nachfolger Lehnerts im November 1901 zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt worden, dem er als vortragender Rath bereits längerer Zeit angehörte. Bis zum Jahre 1891 gehörte Herr Lehmann erst als Professor der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. und dann als Direktor dem Eisenbahnbetriebsamt in Braunschweig an. In dem genannten Jahre erfolgte durch Miquel seine Berufung ins

Finanzministerium, wo er vortragender Rath der ersten Abteilung und im Nebenamt Vorgesetzter der General-Lotteriedirektion war. Im Jahre 1870 hatte er das Eisenkreuz zweiter Klasse sich erworben, wo u. eine ganze Reihe Ordensauszeichnungen trat. Vor kurzem war ihm der Titel Excellenz verliehen worden. Seit April 1900 war Herr Lehmann auch Treuhänder der Deutschen Hypothekbank.

**lokales.**

**Merseburg, 13. Juni.**

\* **Blühender Tod.** Auf seinem alljährlichen Spaziergange erkrankte gestern früh gegen 8 Uhr der Tod den einzigen, im 24. Lebensjahre stehenden Sohn des Wäldermeisters K. a. r. a. f. i. Mehrere Passanten fanden den Jungen, seit längerer Zeit kränklichen Mann auf der Leichentragelade am ersten Eingange zum Bürgergärtchen, wo er ohnmächtig niedergefunken war und bald darauf in den Armen seines schmerzhaft herbeigeeilten Vaters seine Seele aushauchte. Ein Aufwachmann führte den Leinwand der Befragung der tiefbetrübt Eltern zu.

\* **Die Majestäten blühen,** ein Zeichen, daß wir uns dem Hochsommer nähern. Die Kastanien haben abgeblüht.

\* **Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 4. Armekorps.** 15. Juni 1902: Vererbung, Kreis-Kommunal-Verwaltung, Krankenwärter, im Kreis-Krankenhaus; Bewerber müssen mit der Krankenpflege vollständig vertraut sein; auf vierwöchige Einübung, 600 M. jährlich bei freier Station, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 800 M. jährlich. — 15. Juni 1902: Vererbung, Landes-Geld- und Pflegeanstalt für Geisteskranken, Fremdwärter, auf vierwöchige Einübung, 500 M. Gehalt bei völlig freier Station, zur Uebernahme der Wärterstelle sind besondere Kenntnisse nicht erforderlich; Meldungen sind nur an die Landes-Verwaltung in Dessau zu richten. — 1. August 1902: Dessau, Kreis-Verwaltung, 2 Schupfer, nicht unter 1,72 m groß, auf Lebenszeit, während der Probezeitzeit je 1100 M., von der ersten Anstellung an je 1200 M. jährlich bei freier Dienststellung, das Gehalt steigt von der ersten Anstellung an von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2000 M.; die Stellen sind penfionsberechtigt. — Sofort: Egel, Magistrat, Polizeibeamter, auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt, das Gehalt steigt 1500 M. jährlich. — 1. September 1902: Gommern, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Wohnung, 700 M. Gehalt und der gezielte Wohnungsgeldzuschuß jährlich nach Tarif, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Magdeburg zu richten. — 1. Juli 1902: Springen (Norbahnen), Amtsgericht, Kanalarbeiter, auf fünfjährige Wohnung, 700 M. Gehalt und der gezielte Wohnungsgeldzuschuß jährlich nach Tarif, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Magdeburg zu richten.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Halle, 11. Juni.** Wie wir wissen, hat der Vorstand des hiesigen Konjunktiven Vereins im Interesse des Erwerbslebens unserer Stadt folgendes Schreiben an die Vorstände der drei hier bestehenden Konjunktivenvereine, nämlich an den Vorstand des Beamten-Konjunktivenvereins, an den Vorstand des allgemeinen Konjunktivenvereins und an den Vorstand des Konjunktivenvereins Halle-Gieschensstein und Umgegend gerichtet: Hier-

**Königin Wilhelmina in Schloß Schaumburg.**

Von A. Büsching (Frankfurt a. M.)  
 Seit Dienstag Nachmittag weht auf dem herrlich auf einem hohen Basaltkegel gelegenen Schloße Schaumburg die Standarte des Hauses Oranien.  
 Die jugendliche Königin Wilhelmina der Niederlande ist dort mit ihrer Mutter eingezogen, um nach schwerer Krankheit, die sie an den Rand des Todes brachte, völlige Genesung und Erholung zu suchen. Der Bruder der Königin Emma, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, hat sein Bestimmtes seiner Nichte zur Verfügung gestellt und die Antwort erhalten, daß die Königin von diesem liebenswürdigen Anerbieten mit Freuden Gebrauch machen werde.  
 Die Thatsache, daß Hollands Herrscherin für mehrere Wochen auf Schloß Schaumburg Wohnung nimmt, wird nicht verfehlen, einen gewaltigen Strom von Touristen und Erholung suchenden in's liebliche Rahnthal zu führen nach dem stolzen Schloße. Bis heute war diese Gegend seitens der Touristenwelt sehr vernachlässigt; wer in's Rahnthal ging, suchte wohl Ums auf, aber nicht die kleinen

Ortschaften, die am Flusse aufwärts bis nach Limburg und weiter liegen.  
 Es dürfte Vielen von Interesse sein, Einiges über die jetzige Residenz von „Ont's Wilhelmintje“ zu erfahren.  
 Nicht weit vom Dörflin Balduinstein, der Bahnstation auf der Strecke Niederlahnstein-Limburg, auf hohem steilem Basaltkegel, erhebt sich klein das Schloß Schaumburg. Ein imposanter Ausblick bietet sich von dort über die fruchtbarsten Felder und Wiesen des Rahnthales, die prächtigen Waldungen in der Tiefe und nach den Höhen des Taunus und Westerwaldes hin. Zu Füßen schlängelt sich wie ein Silberstreifen die Bahn, in schnellem Laufe dem Vater Rhein zufließend. Schon vor tausend Jahren bestand die Schaumburg. Die „Schowenburg“, wie sie eine Urkunde Konrads I. vom Jahre 915 bezeichnet, war anfänglich im Besitze einer ganzen Reihe von Rittergeschlechtern. Die Herren von Arnstein, Westerburg und Jfenburg residirten dort und nach dem 30jährigen Kriege gelangte die Burg im Jahre 1656 in den Besitz der Gräfin Agnes von Holsappel, der Wittve des kaiserlichen Generals Peter Melander. Durch Heinrich kam das Schloß bald in den Besitz der Linie von Anhalt-Bernburg und dann in den des Erzherzogs Josef. Sein Sohn Stefan,

dem der Hof zu Wien nicht mehr zusagte, reiste im Jahre 1848 hierher und residirte von der Zeit an ununterbrochen bis zum Jahre 1867 auf Schaumburg. Dieser Fürst ist es, dem das Schloß seine jetzige Gestalt verdankt. Er ließ das Schloß innen und außen in gothischen Stile umbauen und herrliche Parkanlagen schaffen. Eine großartige Mineraliensammlung, die Schaaeren von Fremden anlockte, war hier aufgestellt und gehörte zu den geordnetsten und vollständigsten der Welt. Nach seinem Tode ging sie in Privatbesitz und theils in Museen über. Auch eine Blüthenammlung von 20000 Bänden legte der Erzherzog im Schloße an. Durch Testamentverfügung erbte der Herzog Georg Ludwig von Oldenburg die Schaumburg und besaß sie 20 Jahre lang. Der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, welcher großes Anrecht auf die Burg zu haben glaubte, strengte beim Reichsgericht einen Prozeß an, der auch nach langwierigen Verhandlungen zu seinen Gunsten entschieden wurde. 1887 ging die Schaumburg infolge dessen in den Besitz des Fürsten Georg Viktor zu Waldeck über. Nach dessen Tode wurde der jetzt regierende Fürst Friedrich, der Bruder der Königin-Mutter der Niederlande, Besitzer, der aber nur selten sich auf der Schaumburg aufhält.

Der Besucher tritt zunächst in den großen Schloßhof, von dort in den Schloßbau, den vier achtseitige Thürme zieren. Der Hauptthurm ragt hoch über dem übrigen Bau empor. Von seiner Höhe genießt man einen wachhast überwälzenden Ausblick auf Fluß, Wälder und Berge und auf die Städte Limburg, mit den stolzen Thürmen des Domes, und das benachbarte Diez.  
 Die Königin wird von ungefahr 50 Personen, die zu ihrer Dienerschaft gehören, begleitet sein. Ihr Befinden muß noch immer nicht sehr befriedigend sein, denn ein größerer Empfang fand nicht statt. Ihr Onkel erwartete sie auf Station Balduinstein, von wo die Fahrt nach dem nahen Schloß angetreten wurde. Der Aufenthalt ist auf sechs Wochen berechnet. Öffentlich werden die beschauliche Ruhe, die völlige Wald- und Bergluft und sorgsame Pflege die junge Fürstin, an deren schwerer Erkrankung nicht nur ihr Vaterland, sondern auch Deutschland, ja Europa und die übrige Welt lebhaft Antheil genommen hat, ganz wieder herstellen, ihr den frohen Muth, das muntere Wesen und den Liebreiz ihrer Persönlichkeit wiedergeben, der sie ihren in großer Liebe und Treue an ihr hängenden Landeskindern so lieb und werth gemacht hat.



durch theilen wir Ihnen ergebenst mit, daß ein großer Theil Ihrer Handlungen sowohl gegen § 81 als auch gegen § 149 des Reichsgesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 verstoßen, indem Sie durch ein unerlaubtes Marken-System von vielen hiesigen Gewerbetreibenden große Summen angehörigen Rabatt zu Gunsten Ihrer Genossenschaft rechtswidrig einziehen. Wir haben die nöthigen Schritte zur Abstellung dieser ungesetzlichen Handlungen des hiesigen Erwerbslebens getan, möchten aber nicht verfehlen, Sie schon jetzt von der Gesetzwidrigkeit Ihrer Handlungen in Kenntnis zu setzen, damit Ihnen u. A. in Rücksicht auf § 119 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vom heutigen Tage an die Einrede der Unkenntnis Ihres geschäftlichen Handelns entzogen ist. Ergebenst der Vorstand des konservativen Vereins für Halle a. S. und den Saalkreis. J. A.: Prof. Dr. Suchland, Vorsitzender.

Die Geschäftswelt von Halle ersieht hieraus, daß der konservativ. Verein nicht gewillt ist, von seinem Vorhaben, das hiesige Geschäftsleben von den Auswüchsen der Konsumvereine zu säubern, abzustehen, nachdem der Vorstand und der Aufsichtsrath des Beamten-Konsum-Vereins erklärt haben, auf die Bitte des konservativen Vereins an die Beamten nicht hören zu wollen. Damit ist der Kampf gegen die Konsumvereine im Allgemeinen in ein neues Stadium getreten. Welcher Art die in dem Schreiben erwähnten Schritte sind, wissen wir nicht und wollen deshalb nur bemerken, daß § 81 als Höchststrafe die Auflösung der Genossenschaften androht, während § 149 für die Mitglieder des Vorstandes Strafen bis zu 600 M. vorweist, wenn die Handlungen auf andere als die in § 1 des Genossenschaftsgesetzes erwähnten gesetzmäßigen Zwecke gerichtet sind. — Die Schädigungen des Erwerbslebens durch das Marken-System sind ja in der That auch enorm. Der Beamten-Konsum-Verein hat auf diese Weise von seinen fog. Vorkonzern 7713,44 M. bezogen, und der Allgemeine Konsumverein hat im fog. Vorkonzerngeschäft 23 280,85 M. d. i. über die Hälfte des Gesamtumsatzes an Umsatz erzielt. Die drei Vorkonzernvereine haben zusammen ungefähr 17 000 Mitglieder. Rechnet man jede Wirtschaft nur zu 4 Köpfen, so sieht man, daß mindestens 68 000 Personen dem freien Geschäftserwerb entzogen sind. Kann man sich da wundern, daß fast alle Geschäfte von Käufern leer sind.

**Petersberg, 11. Juni.** In dem Steinbrüche des Rittergutsbesitzers R. in dem benachbarten Kroßfeld verunglückte gestern Nachmittag der aus dem Raffener Markt stammende Steinbrucharbeiter Meyer, indem er beim Abräumen einer Erdschicht absackte und in die Tiefe stürzte, infolgedessen er lebensgefährliche Verletzungen des Schädels davontrug. Meyer ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

**Vollben (bei Eisleben), 11. Juni.** Der Bergmann Schatz hier stürzte sich gestern Nachmittag nach getaner Schicht in den Girkelgraben. Erfolgreiche Rettungsversuche sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

**Aus dem Grunde, 10. Juni.** Dieser Tage verstarb in Halle a. S. unser langjähriger ehemaliger Lehrer und Kantor emer. Heinrich Kauffmann im Alter von über 81 Jahren. 35 Jahre gehörte er unserer Pfarodie, 42 Jahre der Ephorie Witten an. Am 26. Dezember 1820 wurde er geboren. Seine Ausbildung zum Lehrerberuf erhielt er im Schullehrer-Seminar zu Weiskensfeld, das er im Jahre 1841 verließ. Seine erste Anstellung erhielt er in Wüsteneuzsch, in der Ephorie Merseburg, als Kinderlehrer. Im Jahre 1845 wurde er als Lehrer an das Waisenhaus in Langendorf berufen, 1846 übernahm er die in Stößen neu errichtete Knabenlehrer- und Kantorstelle, die er bis 1853 verwaltete. Hier hat er sich besonders um die Pflege des Kirchengesanges als Dirigent des von dem bekannten Organisten und Musikfächler Karl Brauer gegründeten Gesangsvereins verdient gemacht, bis er dann 1853 die besser dotierte Lehrer-, Kantor- und Kantorstelle in Nikitz übernahm. Hier hat er bis zum Jahre 1888 lehrerreich gewirkt, in welchem Jahre er dann in den wohlverdienten Ruhestand trat und nach Halle überiedelte. Sein Andenken wird hier stets in Ehren gehalten werden.

**Wiche, 11. Juni.** Am Sonntag wurden an der Schleusenalanalbrücke bei Köpchen am Ufer Kleidungsstücke einer Frauensperson gefunden. Am Montag Nachmittag ist nicht weit von dem Fundorte der Kleider der Besizerin, einer Frau gefunden, welche als die Ehefrau des Aufsehers Schmidt in Hefendorf erkannt wurde. Die Grinde,

welche die Frau zum Selbstmorde getrieben, sind unbekannt.

**\* Canderleben, 11. Juni.** Der Bergmann Otto Ruff aus Leimbach, der seine Frau Erlich und seine Schwiegermutter lebensgefährlich verletzete, wurde nachts in der Wohnung seiner Eltern hier verhaftet. Nach seinen Angaben hat er sich nach Verübung der That die ganze Zeit in Kloggenfeldern aufgehalten, und die Nacht hat er benützt, um sich nach Canderleben zu schleichen. Ueber die Gründe zur That verweigert er jede Auskunft.

**\* Wittenberg, 11. Juni.** Ein zweiter Doppelselbstmord ist gestern Nachmittag ausgeführt worden. An der nordöstlichen Ecke des Kirchhofes wurde ein etwa 40 Jahre altes, mit dem Tode ringendes Ehepaar gefunden, das sich augenscheinlich mit Schwefelsäure vergiftet hatte. Durch die sich schnell ansammelnde Menschenmenge aufmerksam gemacht, kam auch der auf einem Kohlenausladeplatz beschäftigte Arbeiter Bönnecke herbei und erkannte in dem sterbenden Manne einen hiesigen in Wendisch Buchholz wohnenden Bruder Theodor, der nach seiner eigenen kirchlich gemachten Angabe zum Zwecke der Uebernahme eines Hauses am Sonntag hier eingetroffen sein soll, und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Pannike. Sofort wurden beiden größere Quantitäten Wasser und Milch eingestößt und sie mittels Handwagens dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo sie trotz aller ärztlichen Bemühungen gegen 7 Uhr ihren Geist aufgaben. Beide hatten in der Nacht zum Dienstag in einem Lokale in der Mittelstraße übernachtet und dort, sowie Dienstag Vormittag, nachdem sie auf dem Friedhofe zwei Gräber aufgesucht hatten, in einem Restaurant an der Dresdnerstraße viel getrunken. Bei den Selbstmördern ist weiter nichts als ein Gesangbuch, in welchem ein Zettel mit der Aufschrift lag, daß Beide gemeinsam in den Tod zu gehen beabsichtigten, gefunden worden.

**\* Genthin, 11. Juni.** Der im benachbarten Altenplassow auf dem Rittergute bedienstete Arbeiter Garz hatte sich eine leichte Verletzung der Hand zugezogen und suchte das Blut durch Abwaschen in einem Graben zu entfernen. Dabei fiel er, wahrscheinlich infolge Ohnmachtanfalles, kopfüber in das morastige Wasser. Er wurde zwar, da bald Hilfe zur Stelle war, herausgezogen und nach Hause gebracht, aber er erkrankte schwer und starb am andern Tage.

**\* Saalfelde, 10. Juni.** Gestern Nachmittag wurde der seit dem 4. d. Mts. verschwindende Schulkrabe Nieche in dem neuen Teiche durch Holschreiter als Leich aufgefunden. Aus Furcht vor Strafe hat der 12jährige Knabe sich das Leben genommen. Die Mutter des Knaben hat sich vor etwa 10 Jahren auch ertränkt.

**Vermischtes.**

**\* Rassel, 10. Juni.** Eine unglückliche Nothet hatte Sonntag Nachmittag den jähren Abbruch eines Jagensweihettes und den Tod eines Menschen im Dorfe Farmuthschagen zur Folge. Einem angehenden Agenten von hier wurde der Zutritt zum Jagensweihette verweigert, weil er sich weigerte, eine Einverständniserklärung zu unterschreiben. In dem darauffolgenden Wortwechsel stieß der Fremde dem Aufsicht führenden Vorstandsmitgliede des betreffenden Jagensweihettes, einem jungen Menschen Namens Wengel, die Schirmstochspitze mit solcher Heftigkeit ins Auge, daß Mangel infolge Verblutung auf der Stelle verstarb. Der Schütze, an dem fast Lynchjustiz verübt worden wäre, wurde vom Gewarman verhaftet.

**\* Plauen i. B., 11. Juni.** Sieh selbst bestohlen hat der hiesige Uhrmacher und Schmiedemeister Emil Weichler. Er meldete Montag früh bei der Polizei an, daß ihm in der Nacht 50 Uhren und eine große Anzahl Brochen, Ringe usw. gestohlen worden seien. Alle Recherchen blieben erfolglos. Im Laufe des Tages machte er sich aber darauf verständlich, daß er abends verhaftet wurde. Vorher hatte er einen Selbstmord verübt.

**Gerichtszeitung.**

**\* Weinigen, 11. Juni.** Heute begann vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen den Verlagsbuchhändler Emil Verthes aus Gotha, der frühere Inhaber der Verlagsbuchhandlung Friedrich August Verthes daselbst, wegen Verleumdung des Gotha'schen Staatsministers J. R. v. Streng u. des früheren Ersten Staatsanwalts und jetzigen Landgerichtsdirektors, Regierungsrath Christian J. m. l. er in Gotha und verschiedener anderer Personen, die sich beliebt führten durch die im Jahre 1900 in Berlin erschienenen Schriften des Angeklagten „Eine moderne Gründungsverfasser“ und „Erwägungen und ihre Ursachen“, welche von der Umwandlung der Verlagsbuchhandlung in die „Kunstgenossenschaft Gotha'sche Verlagsanstalt“ vom Friedr. Andr. Verthes“ handeln, die Kläger gehörten der Verlagsanstalt als Aufsichtsratsmitglieder an. Die Schriften enthalten sachliche und persönliche Angriffe gegen die, besonders gegen v. Streng und Zimmer, denen vorenkennt wird, sie hätten ihr Amt und ihren Einfluß dazu mißbraucht, den Angeklagten aus seinem Besitzthum hinausgedrängt und ihn redlos zu machen. Bekanntlich ist der Staatsminister J. R. v. Streng kurz nach dem Erscheinen der Schriften von seinem Posten zurückgetreten, auch hat

es der Angeklagte durch eine Petition an den gemeinthaftlichen Landtag der Herzogthümer Gotha und Coburg erreicht, daß die Staatsbeamten nicht mehr Mitglieder des Aufsichtsraths von Aktiengesellschaften sein dürfen. Ueber Verthes haben sich der Verlagsbuchhändler Verth-Berlin und der Mediziner Libbo Poppinga aus Gotha wegen Beihilfe zu verantrauen.

**kleines Feuilleton.**

**\* Eine gefährliche Beisehung** vollzog sich am alten Salvatorkirchhofe in Danzig. Die Wittve des Hährenhändlers Julius Meyer sollte auf dem Salvatorkirchhofe zur letzten Ruhe bestattet werden. Der Leichenzug war losen vor dem Friedhofe angelangt, und die Träger hatten den schweren Zinlfarg vor dem Leichengruve, der mit vier Pferden bespannt war, auf die Bahre gestellt, die quer über dem Schienengeleise der Elektrischen stand, da brauste die Straßenbahn mit voller Fahrtrahwindigkeit von Petershagen heran, der Wagenführer schien wo anders hingefahren zu haben, sonst hätte er rechtzeitig den Sarg und die Menschen bemerken müssen; aber ohne zu bremsen, fuhr er in den Sarg hinein und schlepte denselben zehn Schritte weit mit. Der Zinlfarg fuß glücklicherweise einigen Widerstand, sonst wären die vier Leichenträger hoch, Engler, Balke, die der Waggon mit forttrug, wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen. So konnten sie wenigstens noch lebend, wenn auch die drei ersten schwer verletzt, vom Platze geschafft und mit dem Sanitätswagen nach dem Stab-Lazareth übergeführt werden. Die Leiche wurde so gut es ging, wieder in den Sarg gebettet und der Erde übergeben. Der Wagenführer wurde sofort abgelöst und ist in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verletzungen der Verunglückten sind nach der „Danz. Ztg.“ zum großen Theil sehr ernster Natur; dem Träger Hoch ist die Wirbelsäule gebrochen. Engler hat schwere Quetschungen und eine Zerreißen des Unterleibes davongetragen, der Kirchendiener Benkenhoff einen Beinbruch und Verletzungen am Kopfe, Ferdinand Balke Kontusionen an beiden Beinen. An dem Aufkommen der ersten wird gezweifelt.

**Von einem Elefanten zermalmt.** Eine aufregende Szene spielte sich am 28. Mai im Elefantenzelte des Jorepangh-Circus in Long Island ab: James Blunt, ein sogenannter „Circusbummler“, wurde von dem riesigen asiatischen Elefanten „Tops“, der bei den Vorstellungen mitwirkt, zerquetscht. Blunt hatte sich einige Tage vorher um Anstellung als Arbeiter bei dem Circus beworben, wurde aber abgewiesen. Seit der Zeit trieb er sich in verschiedenen Zelteln umher. Am Morgen des 28. Mai kam er unbemerkt in das Elefantenzelt. Er hatte ein Bierglas mit Schnaps in der Hand und gab mehreren der Thiere davon zu trinken. Als er zu „Tops“, dem künftigen in der Reihe der gefesselten Dichthüter, kam, war das Glas leer. Blunt hielt es trotzdem dem Thiere entgegen, das seinen Rüssel danach ausstreckte. Rauf zog Blunt das Glas zurück. Dieses Spiel wiederholte er einige Male, so daß „Tops“ ärgerlich wurde und zu trompeten anfang. Dadurch wurden einige Angefesselte auf den Vorgang aufmerksam und sie warnten Blunt vor dem Thiere. Plötzlich schlang der Elefant seinen Rüssel um Blunts Leib, hob ihn empor und setzte ihn sanft wieder nieder. „Heiß jetzt aus!“ riefen die Angefesselten Blunt zu. Dieser lachte aber nur höhnlich und hänselte „Tops“ aufs neue. Wieder packte der Elefant ihn mit dem Rüssel, hob ihn auf, drückte ihn zur Erde, ließ sich auf die Knie nieder und zerdrückte mit seinem gewaltigen Schädel den Mann. Dann stand er auf und stieß mit einem Tritte den Körper beiseite. Blunt war todt.

**\* Auf der Flucht vor dem Vulkan.** Eine erschütternde Schilderung der Schreckensszenen, die sich beim Ausbrüche des Vulkans „La Soufriere“ abspielten, als die Bewohner der nächsten Orte flüchten mußten, enthält der nächste Brief des Polizeichefs von St. Vincent, Kapitän W. Jameson Calbar, der in einem Londoner Blatte veröffentlicht wird: „Am 5. Mai kamen Nachrichten nach Kingstown, daß „La Soufriere“ untrügliche Zeichen eines Ausbruchs zeigte. Am folgenden Tage wurde gemeldet, daß die Bewohner der Bergabhänge nach dem Dorfe Chateau Belair strömten, das etwa vier englische Meilen von dem Vulkan entfernt liegt. Um 8 1/2 Uhr Abends begab ich mich zu Schiffe dorthin. Als ich mich um Mitternacht der Werft näherte, brach die Spitze des Berges in Flammen aus, worauf unmittelbar ein Ausbruch mit einer kleinen Flamme statt. Bei Tagesanbruch sah das sonst so ruhige, kleine Dorf wie ein gefährter Bienenhoorn aus. Ein schrecklicher Ausbruch um 10 Uhr

schüttelte das Land wie einen Strauch. Um 11 1/2 Uhr zeigte „La Soufriere“ von neuem vermehrte Thätigkeit. Dunkelrothe Flammen brachen aus dem Krater hervor. Dies wurde von schweren Erschütterungen begleitet. Eine ungeheure Rauch- und Feuerfäule faszinierte durch ihre schreckliche Größe. Als sich aber der obere Theil dieser ungeheuren Wolke unserem Dörfern näherte, da bemächtigte sich unter ein Gefühl, als ob das Ende bevorstünde. Es war augenscheinlich, daß dieser Staub und Schwefelrauch in kurzer Zeit die Gegend meilenweit einflößen würde. Als die Leute sich die Gefahr vergegenwärtigten, gerieten die meisten in eine furchtbare Erregung, und in wenigen Minuten liefen überladene Boote und Kanoes vom Ufer ab. Ich entschloß mich schnell, mit 300 oder 400 Flüchtlingen am Ufer zu bleiben. Die Gefahr und Erregung wurde durch heiße, halb geschmolzene Steine gesteigert, die aus der Wolke herabfielen. Ich befehl, daß jeder sogleich die Stadt verlassen und sich durch alte Bretter von den zerstörten Häusern gegen die fallenden Steine schützen sollte. Jetzt fielen Steine, ein halbes Pfund schwer, und die Schwefeldämpfe sowie der feine Staub erschwerten das Athmen. So brachen wir mit wenigstens 300 Flüchtlingen aus dem Chateau Belair-Thale aus, begleitet von dem Gebeten der einen, dem Erregten Schreien der anderen und den Verweissungsausbrüchen fast aller Männer, Frauen und Kinder jeden Alters eliten den stelen Hügel so schnell als möglich hinan. Mütter drängten Kinder, die kaum kriechen konnten; alte Leute halfen die Jungen und kräftigen um Hilfe, alle ermutigten und halfen sich gegenseitig. Eine arme Frau mit wenigstens acht Kleinen wurde durch die beiden Jüngsten aufgehoben. Niemals werde ich ihren Schmerzruf um Hilfe oder das dankbare Lächeln, als ich in jeden Arm eins nahm, vergessen. Inzwischen begann die dicke Schwefelwolke uns zu überholen, und es war schwer, die Leute zum Weiterkämpfen zu bewegen. Als die Dunkelheit hereinbrach, brach auch ein Sturm von Blitzen und Donnern über unseren Häuptern aus, und die Blitze waren so nahe, daß man glaubte, jeder müsse die Leute auf dem Wege treffen, besonders da das trockene Gras aus dem Abhänge sich entzündete. Niemals war unsere Rettung ungewisser. Als wir jedoch den Gipfel des nächsten Berges erreichten, wurde die giftige Staubwolke durch eine steife Brise von der entgegengesetzten Seite im Jaume gehalten. Ich drang neun Meilen vor, bis ich nach Kingstown telefonieren konnte und erfuhr, daß die Wolke aus Schwefelstaub, Asche und halbgeschmolzenen Steinen dort niedergegangen war. Etwa vier Meilen von Chateau Belair hielt ich die Gefahr der fallenden Steine für beseitigt, entfernte das über meinen Kopf gebundene Brett, wurde infolgedessen niedergebunden und war eine halbe Stunde bewußtlos. Da das Schiff, das Nahrungsmittel nach Kingstown beförderte, sich hier (zehn Meilen von Chateau Belair) aufnehmen sollte, setzte ich dorthin zurück und fand den ganzen Ort mehrere Zoll mit Staub und Asche bedeckt. Der Vulkan war noch thätig und von dichten Rauchwolken bedeckt, die sich meilenweit über die See erstreckten. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens (8. Mai) senkte sich diese Wolke auf die Gegend, und es wurde so dunkel, daß man auf einige Yards Entfernung schwer jemand erkennen konnte, während die Hitze unerträglich wurde. Die Luft roch nach Schwefel, und der Druck auf die Ohren war so groß, daß sogar das Geräusch der eigenen Schritte Schmerzen verursachte. Die Dunkelheit wurde durch halbbländiges Blitzen und Donnern vertrieben, worauf ein Regenfall folgte. Zahlreiche Leute kamen mit mehr oder weniger schweren Kopf-wunden, die durch fallende Steine veranlaßt waren. Fast alle Fenster der Holzgebäude waren zertrümmert, während die schweren Steine manches Dach durchschlagen hatten, und Lava bedeckte mehrere Fuß tief die Gitter-Nichthöfen und Wallhöfen und die umliegenden Anhöhen. Das Aussehen des Hügelabhanges und der Klüfte ist ganz verändert, und auf der Seite des Soufriere soll eine große neue Spalte sein. Lebende Thiere waren nicht zu sehen; zahlreiche tode Ziegen und Schweine waren auf der Klüfte und im Wasser zerstreut. Der hüßliche Sandstrand unterhalb Wallhöfen ist verschwunden und durch eine scharfe Klippe aus Lava und Asche ersetzt.“

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
14. Juni: Schön, weniger warm. Strichweise Gewitter.

# Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

# Andenken an Halle. Spielwaaren-Ausstellung.

**Gottesdienstanzeigen.**  
 Sonntag, den 15. Juni predigen:  
 7.00. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Jordan.  
 9.00. Vorm. 1/10 Uhr: Dionisius Wittke.  
 11.00. Vorm. 1/10 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
 Gesammelt wird eine Kollekte zum Beiten des Magdalenen-Wyßls Joar in Wolinitzsch.  
 2.11. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber.  
 3.11. Vorm. 1/10 Uhr: Abendmahl. —  
 Anmeldung Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Dionisius Schollmeyer. Vorm. 11.1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Junglingsverein.  
 11.11. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.  
 12.11. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
 13.11. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Hinneke.

**Katholische Kirche.** Sonnabend: Abends 6 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens 7.1/2 Uhr Beichte. 8.1/2 Uhr: Frühmesse. 10.1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Catechismus oder Andacht.

**Pfarrhaus-Reparatur**  
 in Dehlig a. S., veranschlagt zu 7800 M., ist im Wege der Submiffion zu vergeben. Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen sind in der Behrewohnung zu Dehlig a. S. wochentäglich bis 3 Uhr Nachmittags einzusehen. Die Gebote sind in Prozenten der Aufschlagssumme abzugeben. Die Offerten sind verschlossen mit der Aufschrift „Pfarrhaus Dehlig“ bis spätestens zum **26. Juni d. J.** an den Unterezeichneten einzureichen. Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten ist auf Freitag, den 27. Juni, Vormittags 9 Uhr, Termin im Gasthofe zu Dehlig a. S. anberaunt. Klauwig, Pfarrer von Großgöhrn bei Hippach. (1510)

**Kirschen-Verpachtung.**  
 Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Köpfen soll **Montag, den 16. Juni, Nachm. 5 Uhr** im Gasthause dortselbst, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1488)  
 Der Gemeindevorstand.

**Kirchen-Verpachtung.**  
 Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Gölitzsch soll **Montag, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr** im Gasthause dortselbst, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1487)  
 Der Gemeindevorstand.

**Kirchen-Verpachtung.**  
 Mittwoch, 18. Juni  
 Nachmittag 1 Uhr,  
 soll die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Zweimen-Göhrn im Gasthofe Göhren öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1486)  
 Zweimen, den 10. Juni 1902.  
 Der Gemeindevorstand.

**M. 110,000 — à 3 1/2 0/0**  
 Mündelgeld sollen auf seine Aderficherheit ausgeliehen werden. Baldige Angebote mit der Aufschrift „Mündel 4913“ an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten. (1511)

**Schulkassen-Rechnungs-Formulare**  
 vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

## Zur sicheren Aufbewahrung aller Werthgegenstände während der Reisezeit

**Reisezeit**  
 empfehlen wir in unserem feuer- und diebsicheren **Treffergewölbe (Stahlkammer) Schrankfächer**, welche unter eigenen besonderem Beschluß des Meisters stehen.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne. (1359)

## Arnold Obersky Katharine Vieweg

Halle a. S., Gr. Steinstr., Ecke Kleinschmieden.  
 \*\* Spezial-Corset-Geschäft I. Ranges. \*\*  
 Hochlegante  
**Schaufenster-Corsets**  
 in nur Pariser Façons zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (1513)

**Orthopädische Corsets**  
 zur Ausdehnung vorher eingesenker oder starrer Corsets ohne Sperrung der Brust und Rücken in 24 Stunden garantiert lösliches Fügen.



Jeden Dienstag und Freitag  
**Corsetwäsche**  
 Reparaturen auch von mir nicht gekaufter Corsets prompt u. billig.

**Nur 430 Mark!**  
 gegen Kasse ab unserer Fabrik Halle a. S.  
 kostet in diesem Jahre unsere mit hervorragenden Neuerungen versehene „Saxonia“-Getreide-Mähe-Maschine für Alce, Luzerne und jedes Getreide. Auch unsere **Gras-Mähe-Maschine „Saxonia“** empfehlen als gut und billig  
**Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik Halle a. S.**



Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei**,  
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art**, als:  
 Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.  
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

**Soolbad Frankenhausen a. Kyffhäuser** (Thüringen) — Station der Eisenbahn Ertelben-Sonderhausen. Soolbäder in beliebiger Stärke, auch mit Soolentzerr (System Keller), Dampf- und Wellenbäder. Inhalation zerstäubter Sool-, Trinken. Tägliche Kur- und Erfrischung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäusergebirges gelegen. Güstliche Zugangspunkt zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf schattigen Waldwegen. Empfehlend sich auch als ruhiger, gesunder Wohnort. Höhere Schulen, Technikum, Hauswasserleitung, Gasleitung, Wald, Berge, Burgen. Auskufft über das Bad erteilt die Badedirektion, über Touristenverkehr, Saisonwohnungen, Ankauf von Villen, Haus- u. Gartengrundstücken, über Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.

**Städtisches Eisen-Moor-Bad** Elektr. Licht  
 Bahnstation, **Schmiedberg** Postbez. Halle. **Fernsprecher Nr. 34** angegeschlossen.  
 Schillinger, Abbedereibestiger.

**Blitzableiter**  
 neuester, bestbewährter und billigster Konstruktion empfiehlt  
**M. Christ, Merseburg a. S.**  
 In den letzten Jahren wurden von mir hunderte von Blitzableitern neu angelegt. (1482)

Diejenigen Herren oder Damen, welche ohne erst eine längere Lehrzeit durchzumachen, sich dem kaufm. Beruf widmen wollen, finden gründliche theor. und prakt. Auszubildung in allen Kontorfächern in der Handelsschule von  
**Carl Gieseuth, Halle a. S., Sternstr. 10.**  
 Eintritt täglich, Honorar mäßig, Stellenbeförderung, Einzelunterricht in Buchführung, Stenogr., Kontorarb., Korrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben, Schönschreib. Probestelle gratis.

**C. W. Trothe**  
 Optisches Institut, Halle a. S., Gr. Leipzigerstr. u. Breitenab. Geündet 1816.  
 Brillen u. Klemmer n. ärztl. empfohl. Crystalgläs. i. Stahl, Nickel, 14 Kar. Goldpl. 0.75, 1.50, 6.— M. **Photogr. Apparate** und Bedarfsartikel. Neu! „Memorand-„Papier“ für kleine Negative

**Stellung**  
 erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtsekretär, Bervalter. Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über 600 Beamte verlangt.  
**Kube, norm. Amtsvorsteher, 219) Landwirth, Halle a. S.**

**Erste Etage**  
 Globigtauer Str. 11b, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör preiswerth zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres bei (1515)  
**C. Günther sen., Hall. Str. 37.**

**Wohnung**  
 von 180—250 M. Off. u. A. F. an die Exped. d. Bl. bis zum 16. d. M. erbeten. (1512)  
 Steiner-Relinquations-Formulare vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Reichskrone.**  
 Mittwoch, den 18. Juni 1902: (1516)  
**Grosses Militär-Konzert**  
 des Thür. Infanterie-Regts. Nr. 12.  
 Automaten-Restaurant und Garten-Lokal zum Geiselschlösschen empfiehlt seine freundschaftl. Lokaltäten. Jeder Besucher findet angenehme Unterhaltung durch meine vielen Automaten, Musikinstrumente und sonstigen Sehenswürdigkeiten. (1514)  
**Julius Grobe.**

**Molkerei-Produkte.**  
 Milch und Butter, Buttermilch, dicke Milch in Satten, stets frisch, Landbutter, Schmalz und Tafelmargarine, garant. reine Getreidemehls, ff. Cement, Schweizer, ff. echt Vimbürger Käse, ff. neue jaure Gurken empfiehlt  
**Carl Rauch, Markt 28.** (1383)

**Waltsgott's Nussextract**  
**Haarfarbe**  
 in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, edel und dauerhaft färbend, Nussöl, ein feines, haarzundendes Haarfärb, sowie Nuss's Enthaarungspulver zur leichten Entfernung lästigen Haarwuchses bei Damen, empfiehlt die Stadtapotheke. (1503)

**Verschiedene Kunst- u. Alterthumsgegenstände**  
 sind zu verkaufen bei (1518)  
**Louis Albrecht, Sand 1.**

**Ratten,**  
 Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch) (115)  
**Delicia-Rattenkuchen,**  
 Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattenkuchen.** Vorrätig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der Stadt-Apotheke in Merseburg.  
**Das Barterrelogis**  
 im Hause Weissenfeller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weissenfeller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

Für die Redaktion verantwortlich: **H. D. L. G. H. E. —** Druck und Verlag von **H. D. L. G. H. E.** in Merseburg